

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 5

Artikel: Liebesmai [Fortsetzung]
Autor: Thoma, Fredy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L e b e n & L i e b e n
unserer
F r a u e n.

==+==+==+==+==+==+==

2.

L i e b e s m a i
+++++
Novelle von Fredy Thoma.

Marion, mit grosser Vorliebe streng als Buby gekleidet, ein Mädchen von Schönheit & Liebreiz zugleich, bedeutete der Eltern Stolz und Augenweide. Vater und Mutter beschäftigten sich oft viele Nachtstunden mit dem Zukunftsthema ihrer Jüngsten. - Aerztin sollte sie werden, denn Mittel zum Studium und einer späteren Praxis waren ja vorhanden, und sollte je ein Freier um ihre Hand werben, dann durfte es nur ein Arzt sein. Das waren die unumstösslichen Pläne der Eltern und daran wurde festgehalten. An ernsthafte Liebschaften durfte vorläufig noch einige Jahre gar nicht gedacht werden. Obwohl man ja gegen die berüchtigten Studentenschwärmereien im Allgemeinen wenig oder gar nicht anzukämpfen vermochte, war man sich doch darüber einig, ein wachsaues Auge auf die mit Recht mit "Familienstolz" betitelte Jüngste zu haben. Marion war schön, intelligent und hochanständig in jeder Beziehung.

Wenn auch als Kind ihre liebsten Spielsachen stets Eisenbahnen, Bleisoldaten etc. bildeten, vermochte das nie in den Eltern ein besonderes Augenmerk auf die Psyche ihres Kindes wachzurufen. man hatte ja verschiedentlich von solchen Eigenarten bei Kindern gehört, sodass jedes intensive Gespräch über diese Sonderheiten als werblos übergegangen wurde. Dass Hemdenblousen, Selbstbinder und Kostüm zu Marions Eleganz ausserordentlich beitrugen, hielt man absolut für nichts Aussergewöhnliches. Diese Kleidung gehörte nun einfach zu Marions graziöser Erscheinung. --

-----000-----

Zu ungewohnter Stunde schlich Marion früh morgens in die Küche, sich schnell ein Tässchen Milch zu wärmen. Punkt 7 Uhr wurde sie ja erwartet am Paradeplatz. Ihr Evchen hatte ihr eine ganz interessante aber zugleich unerhörte Neuigkeit zu sagen. Rasch stürzte Marion ihre Milch hinunter und schnellstens zur Tür hinaus. Hu, wie es draussen regnete und stürmte. Doch, war sie nun schon aus den Federn, so wollte sie auch das wichtige Rendez-vous nicht verpassen.

In Gedanken versunken eilte Marion durch die Strassen. Wann nur wird mich der erste, längst ersehnte Kuss meines Traumbildes beglücken? Wie lange mag es wohl noch gehen, bis ich ganz bestimmt weiss, dass Evchen mich liebt, -- so liebt, wie ich es ersehne? Spürte sie wirklich noch nie, wie mein Inneres oft fast zerrissen wird von einem Sehnen und Verlangen nach ihrer jungen, tiefen Liebe? -- Diese und andere Fragen quälten Marions Seele und unvermerkt nahte sie dem Bestimmungsort, wo Evchen schon in Ungeduld auf und ab spazierte. Die Uhr zeigte genau 7½ Uhr, sodass ihnen nur noch kurze Zeit übrig blieb, ihr Gespräch abzuwickeln. Man grüsste kurz aber merklich, schob die Arme ineinander und marschierte eine möglichst einsame Gasse, wo man sich sicher und allein glaubte.

"Marion, kennst Du ein Frä. Graber?" "Ach, Evchen, woher sollte ich denn diese Dame kennen? Was ist denn mit ihr los?" -- "Denke Dir Mausl, ich erhielt gestern von diesem Frä. Graber einen grossen, gelben Brief. Der Inhalt -- kaum wage ich es Dir zu sagen -- wirst Du es wohl verstehen?" Stumm schritten sie einige Häuser weiter und immer noch blieben die Worte auf Evchens Lippen stecken. "Nun Evchen, heraus mit der Sprache, ich werde alles zu verstehen suchen, selbst wenn Marions Stimme fing an in banger Ahnung zu zittern. Sollte gar jemand etwas zweideutiges hinter ihren Freundschaftsbeziehungen suchen? Wussten sie selbst doch nur, dass eine grosse undefinierbare Sympathie ein Band um sie beide zog. Tief aufatmend, wagte Evchen endlich zu antworten: "Das gelbe Couvert von dem ich sprach, enthielt ein Heft betitelt: "Garçonne", sowie eine Einladung zu einer Vereinsversammlung der Lesbierinnen. Meine Privatadresse will dieses Frä. Graber von einem Verwandten von mir erhalten haben. Nun Mausl, was sagst Du dazu? Hast Du überhaupt schon einmal das Wort Lesbierin gehört? Ich stehe einfach vor einem schwarzen Rätsel, und Du? -

Marion ahnte wohl etwas wie ein Erwachen ihrer Seele, aber Worte und Klarheit fand sie nicht. "Hast Du das Heft bei Dir? Der Inhalt desselben würde mir gewiss Orientierung bringen!" Schüchtern zog Evchen ein blaugerandetes, grosses Heft aus ihrer Schultasche und liess es wortlos in Marions nervöse Hand gleiten. Mittlerweile schlug die Grossmünsteruhr 8 Uhr und es gab für sie beide nur noch eine Aufgabe, das nächste Tram zu benützen, um nicht allzu spät in die Schule zu kommen.

Fortsetzung folgt.